

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 113 (2006)

Heft: 3

Artikel: Die Welt der Baumwolle aus der Sicht eines Insiders

Autor: Trede, Detlev

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Welt der Baumwolle aus der Sicht eines Insiders

Detlev Trede, Präsident der Bremer Baumwollbörse, Bremen, D

Die 28. Internationale Baumwoll-Tagung fand vom 22. bis 25. März 2006 in Bremen statt und wurde von über 650 Teilnehmern aus 43 Ländern besucht. In seiner Ansprache vermittelte der Präsident der Bremer Baumwollbörse eine Einschätzung der gegenwärtigen Situation auf dem Baumwollmarkt. Dabei stand vor allem die Textilmacht China im Mittelpunkt. Wir veröffentlichen hier die Kernpunkte dieses Vortrages.

Im Vergleich der weltweiten Bruttosozialprodukte liegt China mittlerweile auf dem 5. Platz, nachdem es vor kurzem Frankreich überholte und nun nur noch hinter den USA, Japan, Deutschland und Grossbritannien liegt. Die Wachstumsrate bleibt weiterhin steigend und wird sich in den nächsten Jahren voraussichtlich zwischen 8 – 9 % einpendeln.

Beeindruckende Statistik – aber auch zuverlässig?

Die Zahlen sind inzwischen in der Tat beachtlich: China steht für 25 % der Weltproduktion, ungefähr 40 % der Weltverarbeitung und grob geschätzt 25 % des Welt-Baumwollhandels, und es ist anzunehmen, dass die verbleibenden ca. 60 % Baumwolle, die ausserhalb Chinas verarbeitet werden, auch zunehmend vom derzeitigen oder vermutet zukünftigen Kaufverhalten Chinas abhängig sein werden.

Als Konsequenz daraus sehen wir nicht nur die bekannte Verlagerung der Textilindustrie nach Asien im Allgemeinen und dort insbesondere nach China und Indien – Handel und Weltbaumwollpreise hängen ganz direkt und hauptsächlich von der jeweiligen chinesischen Angebots- und Nachfragesituation ab. Dies wird umso beängstigender, als dass zuverlässige Statistiken nur noch schwer zu bekommen sind. Millionen von Ballen werden kurzfristig und

ohne klaren Beweis neu addiert und geführt, und eine kürzlich vorgenommene nachträgliche Korrektur der internen chinesischen Wachstumsrate führte zur grössten Berichtigung wirtschaftlicher Daten, seit Statistiken geführt werden.

Mit anderen Worten: Die Möglichkeit beträchtlicher Fehlinformationen und Irrtümer ist ebenfalls deutlich gestiegen. Nichtsdestotrotz haben wir alle während dieser phänomenalen Wachstumsraten sowohl in China wie auch in Indien auch die Kehrseite der Medaille beobachten können: Aus den USA wird gemeldet, dass 700'000 von einer Million Textilarbeitern ihren Arbeitsplatz als unmittelbare Folge der billigen chinesischen Textilimporte verloren haben, und es ist anzunehmen, dass westeuropäische Textilverbände prozentual vergleichbare Zahlen errechnen werden. Was anhaltende Proteste provoziert ist der Verdacht, dass ein Teil des wirtschaftlichen Erfolgs durch Dumpingpreise und anderweitig zweifelhafte Vorgehensweisen erreicht werden konnte:

- Textilprodukte, die mit Hilfe von Maschinen hergestellt wurden, deren Kredite von Anfang an nicht zur Rückzahlung vorgesehen waren bzw. mit künstlich niedrigen Sonderkonditionen vereinbart wurden
- die lokale Währung, die auf einem unrealistisch niedrigen Wert gehalten wird

- Produkte, die zu unrealistisch niedrigen Preisen verkauft werden, die kaum die Kosten des Rohmaterials decken, geschweige denn Herstellungs- und Transportkosten um nur einige der Verdachtsmomente zu benennen, die es zur Genüge gibt.

Gleiche Wettbewerbsbedingungen für alle

Beweise sind leider nur schwer zu erlangen, und westliche Textilhersteller sehen sich mehr und mehr dazu gezwungen, ihre Regierungen um Unterstützung zu bitten. Sie weisen darauf hin, dass trotz des offensichtlichen Rückgangs der Produktion immer noch eine grosse Anzahl Arbeitskräfte in der Textilindustrie beschäftigt ist, und die Branche mit innovativen Produkten durchaus konkurrenzfähig sein könnte, wenn alle dazu verpflichtet wären, dieselben Wettbewerbsbedingungen einzuhalten.

Zollfreier Zugang stellt sich in vielen Fällen allerdings als Einbahnstrasse heraus, da Handelsbarrieren in vielen Teilen der Welt vorhanden sind und nur begrenzten Zugang zum Überseemarkt bieten. Deswegen lehnt es die westliche Industrie ab, einseitig Konzessionen zu gewähren, ohne im Gegenzug besseren Zugang in die Exportmärkte zu bekommen.

Was auf Verbraucherlevel übrig bleibt, ist das ungute Gefühl gegenseitiger Abhängigkeit. Als ganz einfaches Beispiel: Ein Textilarbeiter kann das ihm monatlich zur Verfügung stehende Einkommen erhöhen, indem er sich günstige chinesische Kleidung kauft, gefährdet damit aber indirekt seinen eigenen Arbeitsplatz. Dieses Beispiel bezieht sich nicht nur auf Textilien, sondern auch auf eine immer grösser werdende Anzahl anderer traditioneller Industriezweige.

Natürlich müssen wir uns auch darüber im Klaren sein, dass China inzwischen nicht mehr nur die Exportmärkte überflutet, sondern dass ein immer grösser werdender Anteil der Textilproduktion auf den lokalen Märkten verbraucht wird, da die Volkswirtschaften der so genannten unterentwickelten Länder diejenigen der westlichen Länder überholen und sich so kontinuierlich die zur Verfügung stehenden Einkommen steigern und steigende Nachfragen im Einzelhandel innerhalb der eigenen Gesellschaften auslösen.

Starker Einfluss auf afrikanische Länder

Dennoch sind die Wachstumsraten und der Ab-

Faserverbrauch in der Baumwollspinnerei (in der Schweiz in Tonnen); Quelle: Textilverband Schweiz, St. Gallen

Januar-Dezember	2003	2004	2005
Baumwolle/Kämmlinge	11'000	9'663	10'599
Zellwolle	480	450	396
Synthetische Fasern	135	125	108
Andere Fasern	1	1	1
TOTAL	11'616	10'239	11'104

satz in China bzw. weltweit nicht gross genug, um den Anstieg der Baumwollproduktion der vergangenen Jahre auszugleichen, was nach und nach zu einer globalen Überproduktion führt, mit dem Resultat, dass die Welt-Baumwollpreise den Produzenten über Jahre Verluste bescheren. Besonders hart betroffen sind die afrikanischen Länder, da ihre Wirtschaft stark von der Baumwollproduktion als Exporteinkommen abhängt und die traditionellen Handpflückmethoden die ländliche Bevölkerung in weiten Teilen Afrikas gleichzeitig mit Arbeit versorgen.

Abschaffung von Subventionen

Andere grosse Produzenten und Erzeugerländer sind natürlich gleichermassen schwer betroffen, und das Dilemma der konstant niedrigen Weltmarktpreise und der Möglichkeiten zur Lösung dieses Problems werden ständig in der Presse und bei den WTO-Verhandlungen diskutiert. Die Abschaffung von Subventionen und der verbesserte Marktzugang bleiben dabei die wichtigsten Gesichtspunkte.

Obwohl meistens nur das US-Farmprogramm im Fokus der Medien steht, ist es sehr wichtig zu erkennen, dass Regierungsunterstützung weltweit sehr verbreitet ist. Brasilien, als Hauptkritiker der USA, hat z.B. in der vergangenen Saison ein eigenes System entwickelt, bei welchem beim Unterschreiten vorher festgesetzter Minimumpreise seitens der Regierung interveniert wird. Dies hat grosses Kopfzerbrechen bei jenen verursacht, die sich vorher durch langfristige Baumwollkaufverträge gebunden hatten.

Staatliche Förderung

Für die laufende Saison ist ein Programm im Gespräch, mit dem versucht werden soll, die extrem ungünstigen Wechselkurse beim Export landwirtschaftlicher Produkte auszugleichen. In Pakistan, Indien und China haben Staatsorganisationen regierungsseitig grosse Mengen an Baumwolle aufgekauft, um ihre Farmer davor zu schützen, dass die heimischen Preise durch den niedrigen Weltmarktpreis unter ein bestimmtes vorgegebenes Niveau gedrückt werden. In der Türkei ist es Tradition, dass staatseigene Kooperativen häufig und insbesondere in Wahljahren intervenieren.

Auch in der Europäischen Union macht die staatliche Förderung der Landwirtschaft einen beträchtlichen Teil des Jahreshaushalts aus und findet nur deswegen wenig Erwähnung, weil die europäische Produktion im Verhältnis zur

gesamten Welt-Baumwollerzeugung relativ unbedeutend ist.

Hier sollen nur einige bedeutende Produktionsländer erwähnt werden. Es ist wirklich nicht meine Absicht, staatliche Förderprogramme zu verteidigen, wie immer sie auch verschleiert werden, aber eine weniger einseitige Betrachtungsweise durch die Öffentlichkeit und die Welpresse wäre auf jeden Fall wünschenswert.

Im Moment wird in der Politik hauptsächlich über den Abbau der Produktion verhandelt. Es herrscht offensichtlich die allgemeine Auffassung, dass die Abschaffung einer wie auch immer gestalteten Förderung die Produktion so weit reduzieren würde, dass Preisanstiege in der Folge unvermeidbar wären. Diese Verhandlungen gestalten sich überall äusserst schwierig, weil ein Aussetzen von Regierungsmassnahmen auch eine Veränderung der Landnutzung zur Folge haben könnte, die nicht unbedingt immer gewünscht wird. Weitere gravierende Begleiterscheinungen betreffen nicht nur individuelle Farmhaushalte, sondern die gesamte Logistik der damit verbundenen Industrie, Landmaschinenhersteller, Ersatzteihändler und Reparaturwerkstätten, Düngemittelfirmen, bis hin zum Wert der Ländereien als solche und zu den Banken, welche zum Teil auf der Basis dieser Landwerte ihre Finanzierungen erstellen.

Die Wurzel des Problems sollte allerdings woanders gesucht werden: Die Baumwolle hat es nicht geschafft, ihren Marktanteil auf dem ansonsten rapide ansteigenden Fasermarkt zu halten. Der Baumwollverbrauch ist zwar beträchtlich gestiegen, hat aber im Vergleich zu anderen Fasern – insbesondere Polyester – eingebüsst und folglich haben die Preise nachgegeben. Moderne Technologien, verbesserte Anbaumethoden und demzufolge ertragreichere Ernten haben dazu geführt, dass die Baumwollproduktion die Nachfrage weit überschritten hat. In einem freien Markt gibt es nur zwei Wege, dies zu verändern:

- entweder die Produktion zu senken oder die Nachfrage zu erhöhen oder sogar beides auf einmal zu erreichen

Das ICAC hat das Problem erkannt und beschäftigt sich aktiv mit der Nachfrageseite der Gleichung. Eine verbesserte Nutzung von Baumwolle durch standardisierte Testmethoden wird zwar in Bremen ein Hauptthema sein, ist aber nur ein Aspekt der zur Zeit stattfindenden Bemühungen, die Nachfrage nach Baumwolle im staatlichen und privaten Sektor zu erhöhen,

um dadurch nachhaltig höhere Baumwollpreise zu erzielen.

- Die ultimative Herausforderung wird darin bestehen, geeignete Möglichkeiten zu erdenken, zu entwickeln, umzusetzen und zu finanzieren, die die Nachfrage nach Baumwolle als Produkt steigern. Es ist fast zwingend notwendig, den Marktanteil von Baumwolle in Relation zu anderen Fasern zu erhöhen, um eine realistische Chance für eine anhaltende Preiserhöhung zu erhalten.

Die andere Chance – und damit kehre ich zu meiner ursprünglichen Aussage zurück – ist China. Die phänomenale Wachstumsrate von 8 – 9 % jährlich ergibt theoretisch, wenn man sie auf den Baumwollverbrauch bezieht, eine zusätzlich notwendige Nachfrage von fast 5 Millionen Ballen jährlich, selbst wenn man ausser Acht lässt, dass die durchschnittlichen Wachstumsraten des Textileinzelhandels die des Bruttoinlandsprodukts überschreiten.

Historisch teure Rohölpreise, die wahrscheinlich relativ hoch bleiben werden, die gestiegene Nachfrage Chinas und anderer schnell wachsender Entwicklungsländer in Verbindung mit erfolgreichen Bemühungen, den Marktanteil von Baumwolle im Verhältnis zu konkurrierenden Fasern im staatlichen und privaten Sektor zu erhöhen, wird hoffentlich dazu führen, dass sich die Preise wieder auf ein auskömmliches Niveau entwickeln werden und sich die teilweise dramatische Situation in den Baumwollanbauländern wieder entschärft. Dies ist auf jeden Fall ein Ziel, auf das hinarbeiten es sich lohnt.

Schweiz: Einfuhren von Rohbaumwolle

Seit 2000 sind die Rohbaumwolleinfuhren jährlich zwischen 11 und 20 % zurückgegangen. Das Importvolumen 2005 fiel mit 9'258 Tonnen um 20,4 % geringer aus als ein Jahr zuvor. Mit Abstand wichtigstes Lieferland waren wie in den Vorjahren die USA – mit 3'772 Tonnen lag ihr Anteil bei gut 40,7 % der Gesamteinfuhren (2004: 3'108 Tonnen). An zweiter Stelle rangierte – nach einem Jahr Unterbrechung – wieder Ägypten mit 1'559 Tonnen (16,8 %). Wichtige Lieferländer waren darüber hinaus Deutschland (Re-Exporte) mit 1'097 Tonnen (11,8 %) und Tadschikistan mit 793 Tonnen (8,6 %), gefolgt von Usbekistan (5,5 %), Griechenland und Italien mit Anteilen von 4,0 resp. 3,1 %. Die Importanteile der weiteren 12 Lieferländer (877 Tonnen / 9,5 %) lagen jeweils unter 3 %.